

Werk

Label: Rezension

Autor: Lampert

Ort: Braunschweig

Jahr: 1896

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?385489110_0011 | LOG_0507

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

tischen Schlussfolgerungen in vollständiger Uebereinstimmung.

In einem weiteren Abschnitte erörtert Verf. die Ursachen der Artbildung. Nach ihm kommen hierbei drei Factoren für Euphrasia in Betracht: Hybridisation, Verbreitung über Gebiete von verschiedener klimatischer Beschaffenheit und Unterbrechung der Vegetationszeit des Individuums durch äussere Ursachen. Der erste dieser Factoren bedingt das Auftreten verschiedener Arten am gleichen Orte und zur selben Zeit; er bewirkt eine sprungweise Artenentstehung oder das Auftreten von Zwischenformen. Der zweite Factor verursacht eine allmälige Entwicklung und das Entstehen räumlich getrennter Formen. Der dritte Factor endlich kann das Auftreten zeitlich getrennter, graduell verschiedener Formen zur Folge haben. Als Arten, die durch Hybridisation entstanden sind, betrachtet Verf. insbesondere Euphrasia Portae, E. Stiriaca, E. pulchella und E. drosocalyx. Die Möglichkeit solcher Bildungen ist gegeben, da Hybride zwischen Euphrasia-Arten sicher vorkommen und auch, mit eigenem Pollen befruchtet, fortpflanzungsfähig sind. Die zweiterwähnte Ursache der Artbildung, nämlich die Anpassung an verschiedene klimatische Factoren bei der Verbreitung der Arten oder bei klimatischen Aenderungen innerhalb des alten Verbreitungsgebietes, betrachtet Verf. als die wichtigste bei der Gattung Euphrasia. Es hat sich bei diesen wie bereits bei früheren Untersuchungen des Verf. gezeigt, dass Arten grösster Verwandtschaft, welche in Anpassung an verschiedene klimatische Factoren in jüngster Zeit entstanden sind, geographisch sich streng ausschliessen und daran erkannt werden können. Erst höheres Alter, also weitere Verwandtschaft bewirkt wieder (durch Verwischung der klimatischen Gegensätze, durch Neuanpassung) eine Aufhebung dieser scharfen geographischen Sonderung, es ermöglicht wieder gemeinsames Vorkommen oder trennt die Areale der Arten durch grössere Zwischengebiete. Ferner hat Verf. gefunden, dass derartig entstandene Arten stets nur graduell verschieden sind, dass zwischen älteren, also geographisch sich nicht so gesetzmässig verhaltenden Formen grössere morphologische Verschiedenheiten obwalten. Er schliesst daraus, dass diese Artbildung durch eine Kraft bedingt werde, welche vorhandene Eigenschaften verstärken oder schwächen, angelegte Organe zur Ausbildung oder zur Reduction bringen kann, nicht aber vollkommen neues zu schaffen vermag; es liege der Gedanke nahe, dass in diesem Falle die Formveränderung nicht von der Pflanze ausgeht und von den umgebenden Factoren bloss fixirt wird, sondern dass diese selbst die Formveränderungen bedingen, die dann selbstverständlich stets zweckmässig sein müssen, so dass die auslesende Wirkung des Kampfes ums Dasein entfallen kann.

Der dritte der für die Artbildung von Euphrasia in Betracht kommenden Factoren ist in unserem früheren Referate über den von Herrn v. Wettstein entdeckten Saisondimorphismus eingehender behandelt worden (Rdsch. X, 549).

Verf. giebt sodann eine Entwicklungsgeschichte der Gattung Euphrasia und der heute lebenden Arten derselben. Hier muss die Bemerkung genügen, dass nach der Auffassung des Verf. die heutige Gattung Euphrasia zwei Entwicklungsreihen zusammenfasst, welche auf verschiedenem Wege auf denselben Grundtypus zurückzuführen sind. Die Arten der einen gehören Süd-Amerika, die der anderen Australien und den nördlichen extratropischen Gebieten an. Der theoretisch construierbare, aber auch wahrscheinliche Entwicklungsherd für beide Reihen liegt auf einem muthmaasslichen Festlande, das sich ehemals über einen Theil der heutigen Südsee erstreckte.

Auf diese interessanten Erörterungen folgt eine Uebersicht und ein Bestimmungsschlüssel der Euphrasia-

Arten, worauf der Haupttheil der Abhandlung, die Schilderung der einzelnen Arten (über 200 Seiten Text) beginnt. Die sechs lithographischen Tafeln illustriren die anatomischen und morphologischen Verhältnisse, geben besonders höchst sorgfältige Blatt- und Blütenabbildungen. Auf weiteren acht Tafeln hat Verf. ganz vorzügliche Habitusbilder der Species dargestellt, die auf photographischem Wege von getrockneten Exemplaren gewonnen worden sind. Weiter sind drei Karten beigefügt, welche die geographische Verbreitung der Gattung Euphrasia, sowie verschiedener, in Europa auftretender Arten veranschaulichen. Das schöne Werk ist mit einem Decandolleschen Preise ausgezeichnet worden.

F. M.

Illustrierte Wochenschrift für Entomologie.

1. Jahrg. (Neudamm. 1896, Neumann.)

Die neue entomologische Zeitschrift, die mit vorliegender Probenummer ins Leben tritt, stellt sich die Aufgabe, der in einer grossen Anzahl ähnlicher Zeitschriften ausschliesslich herrschenden Systematik und Speciesmacherei gegenüber eine mehr allseitige, vor allem die biologischen Verhältnisse, aber auch den anatomischen Bau der Insecten berücksichtigende Insectenkunde zu pflegen. Ein einleitender Artikel von K. Sajó, der wohl das Programm der Zeitschrift enthält, weist darauf hin, wie wir vielfach über die Lebensbedingungen und Gewohnheiten selbst der bekanntesten Insecten (Maikäfer, Baumweissling) noch ungenügend unterrichtet sind, und richtet an alle Sammler und Liebhaber die Mahnung, sich nicht allzusehr zu specialisiren, sondern der Insectenwelt in ihrer Gesamtheit fortdauernde Aufmerksamkeit zuzuwenden. Derselbe Verf. veröffentlicht ferner eine Anzahl von Fragen, welche die Biologie verschiedener Insecten betreffen und nur durch die Mitarbeit möglichst zahlreicher Beobachter geklärt werden können. Die Schutzfärbung der Schmetterlinge behandelt C. Schröder in einem durch Abbildungen erläuterten Aufsatz. Girscher bespricht sein vor einigen Jahren in der Berl. Entomol. Zeitschrift veröffentlichtes, neues System der Musciden, welches sich in erster Linie auf die Borsten des Thorax und auf die Segmentirung des Hinterleibes gründet. Kleinere Mittheilungen und Auszüge aus Verhandlungen entomologischer Vereine beschliessen die Lieferung.

R. v. Haunstein.

Franz v. Schwarz: Sintfluth und Völkerwanderungen. Mit 11 Abbildungen. (Stuttgart 1894, F. Enke.)

Mancherlei Tadel und Kritik werden dem Buche nicht erspart bleiben und es ist nicht zu leugnen, dass derselbe zum theil nicht unberechtigt ist; trotzdem möchten wir das Buch als eine hervorragend bedeutende Erscheinung auf einschlägigem Gebiet bezeichnen. Der Reiz des Buches und sein Werth besteht zum grossen Theil in der Art seiner Entstehung, resp. in der Person des Verf. Es ist kein Gelehrter, der hier auf grund langwieriger Studien im einsamen Studirzimmer über die Sintfluth schreibt, sondern ein Mann der Praxis, der 15 lange Jahre seines Lebens in den Diensten der russischen Regierung als Topograph in Turkestan zubrachte, hat hier die Gedanken niedergelegt, die ihm eine in der Einsamkeit Turkestans gemachte Entdeckung wach rief und die sich mit all ihren Consequenzen immer weiter ausgestalteten. Am Westufer des Sees Ebi-noor in Turkestan verzeichnete die russische Kartographie bis jetzt die Ruinen von Kaptogai; v. Schwarz fand, dass diese nur von der Ferne gesehenen, fictiven Ruinen von Kaptogai thatsächlich keine Ruinen waren, sondern der wild zerrissene Westrand eines von v. Schwarz Kaptogai genannten Gebirgszuges. Auf dem Kamm dieses Gebirges stehend, überblickte der Verf. ein gewaltiges Panorama, den ungeheuren Thalkessel